

Verloosungsliste des Wiesbadener Tagblatts

Wiesbadener Tagblatt.

48. Jahrgang.
Erscheint in zwei Ausgaben. — Bezugs-Preis:
50 Pfennig monatlich für beide Ausgaben
zusammen. — Der Bezug kann jederzeit be-
gonnen werden.

Verlag: Langgasse 27.
13,000 Abonnenten.

Anzeigen-Preis:
Die einpfeilige Zeitzeile für locale Anzeigen
15 Pfg., für auswärtige Anzeigen 25 Pfg.,
Werben die Zeitzeile für Wiesbaden 50 Pfg.,
für Auswärts 75 Pfg.

No. 396. Bezirks-Heimsprecher No. 52. Montag, den 26. August. Bezirks-Heimsprecher No. 52. 1895.

Abend-Ausgabe.

Das französische Sparkassenwesen.

Unser Pariser w. Korrespondent schreibt uns: Die Spar-
kassen spielen im französischen Wirtschaftswesen eine
wichtigere Rolle als in Deutschland, theils wegen des im
Verhältniß zu den Staatsanleihen günstigeren Zinsfußes,
den sie gewähren, theils infolge des größeren Sparwunsches
der Franzosen. Dieser Sparwille wird in der Regel
durch einen beschränkten Geldumlauf unterstützt; obgleich
die Lebenshaltung des Mittelstandes und der unteren
Klassen in Frankreich durchschnittlich eine bessere
ist als in Deutschland, zeigt sich der Franzose
in den Ansprüchen, die er an das Leben stellt, und in
den Plänen und Entwürfen, die er macht, maßvoller als
der Deutsche. Wenn er in seiner Jugend einen Beruf
ergreift, so ist sein höchster Ehrgeiz darauf gerichtet, durch
angestrengten Fleiß und Ausdauer es mit 50 Jahren zu
einer Rente zu bringen, die ihm ein sorgenloses Alter
sichert. Der Deutsche aber will reich, selbst wenn er das
bescheidenste Gewerbe treibt, alle Konkurrenz überbügeln;
wenn er, wie gewöhnlich, dies Ziel nicht erreicht, ist er
nicht zufrieden. Was sich auch in diesem deutschen
Charakterzug ein rascherer Ehrgeiz kundgibt, jedenfalls
ist er nicht geeignet, die Sparlust zu fördern;
denn es liegt ihm regelmäßig die Vorstellung zu Grunde,
daß man nichts hat, wenn man nicht Alles hat. Die
französische Methode steht besser im Einklang mit den
praktischen Bedingungen des Lebens, und daher kann es
keine Verwunderung erregen, daß in Frankreich der wohl-
habende Mittelstand viel breitere Schichten umfaßt als in
Deutschland. Der Franzose ist aber auch mehr als der
Deutsche geneigt, seine Ersparnisse in den Sparkassen zu hinter-
legen, welche ihm günstige Bedingungen und größere Sicher-
heit als die Mehrzahl der Banken bieten. Die deutschen Sparkassen
genießen allerdings den Vortheil, über ihre Einlagen freier
verfügen und sie unter Umständen nutzbringender verwenden
zu können, Vorzüge, die aber durch den niedrigen Zinsfuß
wieder in den Schatten gestellt werden.

Die französischen Caisse d'Epargne sind vom Staat ge-
fördert und zugleich von ihm abhängig; die Sparkassen werden
als Sammelstellen für die Einlagen, gleichwie in England
und Oesterreich, benutzt, was die Gelegenheiten zum Sparen
außerordentlich vervielfacht. Der Staat übernimmt gesetzmäßig
die Verpflichtung der Verzinsung und Rückzahlung sämtlicher
Sparkasseneinlagen, ohne daß eine vorhergehende Räumigung
erforderlich ist. Diese Einlagen wandern sofort in die
Caisse des dépôts et consignations, welche den Staat damit
kauft und den Sparkassen die garantirten, gegenwärtig
3 1/2 Prozent betragenden Zinsen ausahlt. Durch das neue
Gesetz ist der Caisse des dépôts eine größere Bewegung-
sfreiheit in der Anlage der eingehenden Geldbeträge ein-
geräumt, die zum Ankauf der von Handelskammern oder
der Bodencreditanstalt (Crédit foncier) kommenden Obli-
gationen verwendet werden können; hierdurch soll nach der
Ansicht der Börse der Cours der Rente geschädigt, derselbe

der Obligationen des Crédit foncier jedoch gehoben werden
müssen. Ob dieses sich bewahrheiten wird, mag dahingestellt
werden, jedenfalls bleibt aber die Hauptschwäche theils
in unvermindertem Maße bestehen, daß die enormen Summen,
die das Sparkapital des Landes repräsentiren, in den An-
leihen des Staates angelegt sind. Würden nun in Zeiten
einer Krise viele Sparkasseneinlagen von den Inhabern
zurückgefordert, so könnte leicht eine Verlegenheit entstehen,
da die Caisse, um sich barres Geld zu beschaffen, große
Summen von Renten an der Börse verkaufen müßte, die
dann entweder gar nicht oder nur unter enormen Verlusten
Aufnahme finden könnten. Die Kammer glaubte eine der-
artige Katastrophe am besten dadurch vermeiden zu können,
daß sie vorschlug, alsdann eine Anzahl Renten der Caisse
des dépôts unter die Befugnis der Sparkassendirektoren zu
vertheilen und dieselben dadurch zu Eigentümern dieser
Stücke zu machen. Indes hat der Senat vielleicht mit
Unrecht auf dies Mittel verzichtet, welches den Deponenten
allerdings der Möglichkeit berauben würde, in jedem Falle
sofort seine Einlagen in Bar zurückzuerhalten, aber zugleich
den Staat entlasten müßte. Man hat diesen Zweck nun
auf die Weise erreichen wollen, daß den Sparkassen
gestattet werden solle, ihre Gelder in gemeinnützigen
Anstalten und Unternehmungen vornehmlich lokaler Natur
anzulegen; der Senat lehnte jedoch diese beiden Vorschläge
ab. Die Bedenken des Oberhauses gegen das Betreiben
solcher neuen und gewagten Vorhaben entsprangen ja
gewiß einer löblichen Vorsicht; es könnten Fehler be-
gangen werden, bei solchen Gelegenheiten könnten leicht
Spekulationen, die schädlich enden, vorkommen; aber ander-
seits ist es zu beauern, daß die Sparkassen auf diese Weise
nicht dazu gelangen, eine Art von Volksbanken zu werden
und zur Geldherstellung des Krebites beizutragen. Die wich-
tigsten Bestimmungen des neuen Gesetzes bestehen in einer
allmählichen Reduktion des Maximums der Einlagen von
2000 auf 1500 Francs, wodurch der Mißbrauch beschränkt
wird, daß selbst größere Kapitalisten, für die die Spar-
kassen ja nicht geschaffen sind, sich den hohen Zinsfuß,
den der Staat gewährt, zu Nuzen machen, indem sie flüssige
Gelder dort anlegen; in der Schaffung einer größeren
Reserve bei der Caisse des dépôts et consignations,
in der Ausdehnung der zulässigen Anlagen dieser Spar-
kassen und der größeren Selbstständigkeit, welche den Spar-
kassen in der Verwaltung ihres persönlichen Vermögens ge-
stattet wird. Die Bestimmungen erscheinen einerseits geeignet,
das Vertrauen der Bevölkerung zu den Sparkassen wieder
zu heben, doch haben sie anderseits nichts an dem Um-
stande, daß im Falle einer Krise die Caisse des dépôts sich
außer Stande setzen müßte, allen an sie gestellten An-
forderungen sofort gerecht zu werden, und das dieselbe ein
eigentliches Staatsinstitut ist, würde also eventuell eine
staatliche Zahlungseinstellung eintreten.

Politische Tages-Rundschau.

— Vom Kaiser-Wilhelm-Kanal. Der sechsen-
ausgegebene Jahresbericht der Handelskammer in Kiel schließt
seine Mittheilungen über Bau und Einrichtungen des Kaiser-

Wilhelm-Kanals mit folgenden Bemerkungen über die
Verkehrspolitik, die Platz greifen müsse, wenn der Kanal
seinen weiten Zwecken völlig dienbar gemacht werden sollte:
„Um den allgemeinen, auch internationalen Verkehr für den
Weg durch den Kaiser-Wilhelm-Kanal heranzuziehen, wird
es nöthig sein, den Schiffseignern durch die Benützung des
Kanals hinsichtlich der Schnelligkeit in der Beförderung
wie auch der Tarification einen Nutzen zu bereiten.
Wir glauben nicht, daß der zu gewinnende Vortheil
bei dem jetzt festgestellten Tarif genügt. Auch halten
wir die bezeichnete Größe von 600 Registertonnen, falls
überhaupt eine solche Abkürzung getroffen werden soll,
nicht für zureichend, dieses umso weniger, als dadurch
namentlich die deutsche Flagge nachtheilig betroffen wird.
Je höher der Tarif normirt ist, desto mehr regt die Be-
deutung der Minirung laienmännlicher Kräfte für eine
Heranziehung des Verkehrs durch den Kaiser-Wilhelm-Kanal.
Wir haben schon vor 23 Jahren die von unserm
jetzigen Vorsitzenden (Herr Kommerzienrath Sartori)
damals aufgestellten Behauptungen, daß Kiels Thätigkeit
für die Verlebung des Kanalverkehrs erforderlich und sehr
nützlich sein würde, auch unterseits als richtig bezeichnet
und können daher auch nur im Allgemeinen wie auch hin-
sichtlich des Verkehrs im Kanal empfehlen, die Bestrebungen
Kiels, seiner Kaufmannschaft und aller sich für eine Heran-
ziehung von Schiffen für die Kanalpassage interessirenden
Kreise zu unterstützen. Wenn mehrere Schiffe zum Ab-
fertigen der Schiffe beschäftigt sein müssen, ist umso mehr
ein Zusammenwirken zur Vermehrung des Aufwands der
Schiffe im Interesse aller Theilhaber, auch der Kanal-
verwaltung, notwendig. Die ununterbrochene Möglichkeit
der Passage, auch des Nachts, wird mit allen Kräften durch-
zuführen sein.“

— Zur Konvertirungsfrage. Der „Hann. Cour.“
will „aus besser Quelle“ erfahren haben, daß die Fort-
führung der Reichssteuerfinanzreform nicht eher wieder von
der Regierung zur Vorlage gebracht werden wird, bis die
Konvertirungsfrage in der einen oder anderen Richtung ent-
schieden ist. „Da Preußen mit viel erheblicheren Summen
interessirt ist, als das Reich, geht die Frage in erster Linie
Preußen an. Immerhin hat man aber auch im Reich ein
Interesse daran, wie der preussische Finanzminister denkt.
Und deshalb ist es sehr wahrscheinlich, daß der Bescheid, den
am Montag der Staatskreditrat im Reichshaus dem
Finanzminister abgab, den Zweck gehabt hat, nähere Ründe
darüber einzulegen, ob Herr Miquel zu konvertiren geneigt
oder nicht.“

— Zur Frage des Marktenlebens. Die „Berl.
Vol. Nachr.“ sprechen sich gegen die Vorschläge aus, die
zur Beseitigung des Marktenlebens bei der
Invaliditäts- und Altersversicherung gemacht
worden sind. Sie führen hierbei Folgendes an:
Es ist sicher, daß die Anhebung der Beiträge auf dem Wege
des Entlebens von Markten in die Entlastung des Marktenlebens
ebenfalls sicher aber ist, daß die Aushebung des Marktenlebens, die
Verträge in der Form einer Steuer zu erheben, nach Umständen sehr wünsch-
bar ist, wenn man sich erinnert, daß der Plan der Regelung der Beiträge
erhebung durch Steuern, wobei die Gemeinden die Hauptrolle spielen
sollten, nicht neu ist. Hätte man nun den einzelnen Arbeitgebern

Sieges ihm aber nehmen sollte. Auf diesem Vertrage
beruht die rechtliche Lage in Egypten noch heute, wenn
sie auch durch die thatsächlichen Verhältnisse inzwischen
bedeutend modifizirt worden ist. Dieser Vertrag, der so
ganz über Frankreich hinweg zu Ungunsten seines Schüt-
lings zu Stande gekommen war, tief in Paris die größte
Aufregung hervor. Also weder die militärischen Erfolge
in Alger noch das Mittelfrieden vor dem Cagran Nikolaus,
der den Würgerkrieg nicht für voll anlang, hatte ausgereicht,
um Frankreich Respekt zu verschaffen; da gab es natürlich
nichts Anderes als Krieg! Und wie ein brillanter Blitz des
Schicksals klang es, daß der Kanon und die Wuth sich
gegen diejenigen von den gegnerischen Mächten schrie, die
nur so aus Gewohnheit mitgelaufen war und von dem Ver-
trage nicht den mindesten Vortheil hatte: gegen Preußen.
Die Revanche für Egypten liegt am Rhein, das linke Rhein-
ufer muß französisch sein! Das war die Parole, die die
Volksstimme angab und in die das Ministerium über-
ließ, die Presse, das Parlament mit Galvanisirenden und Sabel-
streichern einstimmen. Sofort gingen die Kriegserklärungen, die
Ginbernungen und Anschaffungen los; die phantastischen
Pläne wurden laut, eine enorme Vergrößerung der Seemacht
und eine Uebersicht von mindestens hundert Millionen schienen
unausbleiblich. Die Reueu gestalteten sich zu Volkseisen,
jeder Leutenant wurde wie ein Feld begriff, und ein
Theaterrecenent erklärte sich bereit, wenn man ihm ein
französisches Heer gäbe, in einem Monat den ganzen Rhein
zu erobern.

In Preußen, ja in ganz Deutschland war die Empörung
infolge der französischen Herausforderung ungeheuer. Der
Krieg von Preußen, der spätere Kaiser, alle Generale, das
ganze Volk begeisterten sich für den Krieg. Eine einzige An-
frage in Paris, was die Rüstungen zu bedeuten hätten, hätte
genügt, um die Enthusiasmus zu bringen.

Sie sollen ihn nicht haben . . .

Ein Erinnerungsbild an Riklas Becker zum 28. August von
Rari Rikste.

Zwischen die staatliche Reihe der Gedenkstage, die uns
seht die fünfundsiebenzigjährige Wiederkehr der Ereignisse
von Mey, Sedan und Paris bringt, fällt auch ein Ge-
denkstag einer früheren Zeit: aus der Zeit von
Deutschlands Schwäche, aus der Zeit, wo die Idee der
deutschen Einheit noch fern war, der mit dem Tode aber
mit langjährigem Reiter bestraft wurde. Die nationale
Begeisterung jener Zeit mußt uns jetzt, da wir einen
Theil dessen erleben haben, noch unser Vorfahren listen,
recht heimlich an; aber es war doch die Stimme des
Volkes, die nur durch die lange Knechtung den klaren Aus-
druck ganz verloren hatte.

So ist es auch mit der patriotischen Episode, die am
28. August 1846 einen literarischen Mißfall fand, und die
in mancher Hinsicht, auch in dem Zusammenhang der
Personen, bereits einen schwachen Vorläufer der späteren
Ereignisse gab. Es ist das erste Jahr der Regierung des
preussischen Königs Friedrich Wilhelm IV., das uns unser
Gedenktag gänzlich in Erinnerung bringt.

Wann wie der Siebziger Krieg mit einer fern gelegenen
Sache anfangt, nämlich mit der spanischen Königskrone,
so holte der Kriegskrieg, der dreißig Jahre früher aus-
brach, sein Feuer aus einem erloschen Gebiet, und zwar
aus einem noch entlegeneren, aus Egypten. Ein Jahr
davor, 1839, hatte Mehmet Ali die Schlacht von Nisib
gewonnen, womit der Sieg des ägyptischen Empörers ein-
stehen sah, und bei dieser Gelegenheit hatte der damals
in türkischen Diensten stehende Hauptmann v. Rikste,
der spätere Sieger von Sedan, seine Feldentwürfe mit einer

schleunigen Flucht eröffnen können. Aber im nächsten Jahre
wendete sich das Blatt, nicht durch die Thätigkeit der
türkischen Truppen, sondern durch das Eingreifen der euro-
päischen Mächte, und deshalb wäre es eben beinahe zum
Kriege zwischen Frankreich und Preußen gekommen.

Die Ueberlieferung der ganzen Geschichte war der Weltbild
des englischen Ministers Palmerston, der es den englischen
Interessen durchaus widersprechend fand, wenn sich in Egypten
und Syrien, dem Verbindungswege nach Indien, eine kriegerische
Macht festsetzen sollte. Palmerston hatte es schon durchaus
ungehörig gefunden, daß die Franzosen sich in Alger fest-
setzten; denn von Mechtis wegen gehörte doch ganz Afrika zu
England. Die ägyptische Frage, die nun noch dazu mit
Frankreichs geheimer Unterstützung aufgerollt wurde, war
aber geradezu bedrohlich, so daß es gerathen schien, sogar
den Ostmächtigen gemeinschaftliche Sache zu machen.
Auslands Interesse bestand natürlich auch darin, daß
die Türkei sich nicht etwa zu sehr konsolidirte, was unter
Mehmet Ali sehr leicht hätte der Fall sein können.
Oesterreich sah in dem Egypten einen gottverfluchten, ge-
wissenslosen Feind, der sich gegen seinen legitimen Ober-
herrn, den Sultan, erhoben hatte, und Preußen, das die
ganze Sache noch weniger anging, trotzte, wie üblich, im
österreichisch-russischen Geiste dahin, ohne sich Etwas dabei
zu denken. Das war unter Friedrich Wilhelm III. so ge-
wesen und war auch nicht anders geworden, als dieser das
Zeitliche segnete und sein Sohn, Friedrich Wilhelm IV.,
unter vielen Ceremonien, Zuhaltungen, Neben und Beglei-
dungsgeheimnissen den Thron seines Vaters bestieg.

Am 15. Juli wurde zu London der sogenannte Qua-
drupelvertrag abgeschlossen, der in seiner Ausführung
Mehmet Ali die erbliche Statthalterei von Egypten und
außerdem noch einen Theil von Syrien, aber nur für seine
eigene Lebensdauer überlassen, die übrigen Früchte seines

also die Verpflichtung auferlegt, für das Halftumum einer Steuer zu sorgen, welche nach der Anzahl der durch die Gemeindegrenzen hindurchgehenden verkehrsvermögensfähigen Personen und nach deren weiteren Merkmalen zu berechnen gewesen wäre, so hätte sich das Halftumum der Beiträge auf dem Steuerorte durch die Zahl der durch die Gemeindegrenzen verkehrsvermögensfähigen Personen und nach deren weiteren Merkmalen von Leistung und Gegenleistung wurde auf Eingangsbeiträge gleich gelegt, und danach konnte von der Veranlassung der Gemeindegrenzen nicht mehr die Rede sein. Die Steuer wäre mit der Höhe der Beiträge gewesen, welche die Hälfte der Verkehrsvermögensfähigen Personen zahlen würden, falls diese sich in der Zeit ihrer durchgehenden Fahrt, wenn alle in dem Ort ihren Wohnsitz aufstellen, auf Veranlassung haben sollte, so müßte das ganze Halftumum und Altersverpflichtungssatz auf eine andere Grundlage gestellt werden. Es müßte sich nicht auf die Zahl der durchgehenden, sondern auf die Zahl der im Ort wohnhaften Personen beziehen, und zwar, wenn Wohnsitz vorhanden, so müßte also immer eine gewisse Beteiligung der Gemeindefürsorge, welche das Halftumum einfließen verursacht, die im Bezüge zum vorhergehenden Maßstabe der Gemeindegrenzen, welche die Hälfte der Verkehrsvermögensfähigen Personen zahlen würden, und die von den Franzosen zu leisten oder Gemeindegrenzen und eigene Bedürfnisse der Bevölkerung der Beiträge übertragen. Dann werden die Arbeitsstellen der Beschäftigten breiter sein. Das Alter, welches dadurch die Beschäftigten zu leisten müssen, wird aber durch die Befreiung der Beschäftigten vom Beitrage zu den Gemeindegrenzen, so wie immer noch zu kommen, ausgeglichen werden.

— Auswärtiger Handel Deutschlands. Der 79. Band der Reichsstatistik enthält die Uebersichten über den auswärtigen Handel Deutschlands mit den einzelnen Herkunft- und Bestimmungsländern. Aus den Uebersichten verdienen die nachstehenden Zahlen über den Verkehr mit den einzelnen Erdtheilen hervorgehoben zu werden:

	Einfuhr	Ausfuhr
	in Millionen Mark	
Europa	2900,4	2443,5
Asien	72,1	88,7
Amerika	261,8	99,3
Australien	861,9	447,8
Andere Länder	98,9	21,2
Nicht ermittelt (Gewürze)	1,4	0,9
Insgesamt	4285,5	3001,4

Im Verkehr mit allen Erdtheilen überwiegt danach die Einfuhr beträchtlich. Rohstoffe und Nahrungsmittel, deren Deutschland zur Erhaltung seiner Gewerthätigkeit und zur Ernährung seiner Bevölkerung bedarf, bilden den Haupttheil der Einfuhr, Fabrikate stehen in der Ausfuhr weitaußernan.

— Betreffs der Hinzurichtung des Engländers Stofes schreibt das Antwerpener Blatt „Morin“: Schon seit längerer Zeit merkten die belgischen Offiziere, daß die Maßnahmen im Besiz von Winchester-Gewehren waren. Da aber die Maßnahmen keine Munition erhalten konnten, waren keine Nachschüsse angefertigt worden, auf welche Weise die Waffen zum Gongo gebracht und verkauft worden waren. Bei einem Zusammenstoß zwischen den belgischen Vorposten und den Maßnahmen wurden um mehrere Schwärze gelodet und eine Anzahl verwundet. Bei Entferrnung der Angeln aus den Wunden stellten die belgischen Offiziere fest, daß die Angeln von Winchester-Gewehren herkommen. Ein in die Gewalt der Belgier gefallener Feind gelang ein, daß die Winchester-Munition von einem Engländer geliefert sei, der zum Transport den Nil benutzte. Es gelang, den Engländer Namens Stofes festzunehmen, als er Kriegesunterhandlung machte. Die Bestrafung erfolgte unmittelbar, weil ein Spezialfall vorlag, der dem Gerichtshof in Rom nicht überwiesen zu werden brauchte. Stofes und Stoffs, wogegen Stofes die Munition anstauflachte, wurden hängigt.

Deutsches Reich.

* Hof- und Personal-Nachrichten. Das Depeschenbureau "Herald" meldet: Wir vernehmen aus zuverlässiger Quelle, daß Unterstaatssekretär v. Rottenburg am 1. Oktober definitiv den Staatsdienst quittirt und sich zunächst mit seiner Familie nach *St. Petersburg* begeben wird.

* **Berlin**, 26. August. Die gerichtliche Klage des Gemeindevorstehers v. Rohe gegen seinen Amtsgenossen, Freiherrn v. Schröder ist, dem „Total-Anzeiger“ zufolge, nunmehr eingeleitet worden. Ein Verhandlungstermin wurde noch nicht anberaumt.

Ganz Deutschland begann sich an dem Kriegsliede eines bis dahin unbekannten einunddreißigjährigen rheinländischen Auskultators Niklas Weyer zu berauschen.

Sie sollen ihn nicht haben, den freien deutschen Rhein,
 Ob sie wie gierige Raben sich heiser darnach schrei'n,
 So lang' er ruhig wolkend sein grünes Kleid noch trägt,
 So lang' ein Auber schollend in seine Wägen schreit.

Das Lied ging von Mund zu Munde, von Zeitung zu Zeitung. Stetsig komponisten versuchten sich daran, ihm eine passende Melodie zu geben; unter ihnen war auch Konradin Kreuer. Jeder Belangereine sang das Lied, und jeder nach einer fremden Melodie. Als der König von Preußen seine Staaten am Meere bereiste, wurde es ihm wieder und wieder vorgetragen, der Prinz von Preußen hieß es ebenfalls ab. Alfias Becker, der bis dahin unter Ausschluss der Öffentlichkeit so für sich im Gedächtnisse hatte, war der Held des Tages. Er wurde feierlich zum künftigen Freiheitsgerichtsfreiber ernannt, außerdem schenkte ihm der König von Preußen tausend Thaler, und König Ludwig von Bayern schickte ihm einen Ehrenpalm, den er mit dem prächtigen Gele begleitete: „Was diesem verdienstlichen Helden nun angedenken mochten Prunk trafen Sie oft, dies singend: Sie sollen ihn nicht haben“.

(Schluß folgt.)

Aus Kunst und Leben.

Die k. k. Hof- und Burgtheater. Am 1. September cr. wird im k. k. Hoftheater die Saison 1899/10 mit „Die Jagd“, „Görner“, „Hoffmann“ eröffnet werden. Die Vorarbeiten für dieselbe reichen bis ins Frühjahr zurück und wird der September bereits die verschiedensten Novitäten und Aufführungen in bekannter Ausstattung bringen. Die Proben mit dem neu eingetragenen Personal und seit dem 22. d. M. bereits in vollstem Gange. Für die bevorstehende und künftige Ausstattung sind — mit Rücksicht auf die künstlerische, höchst wichtige Veranlassung des Repertoirs — außer den etatsmäßigen Mitteln wiederum betr. bedeutende außeretatmäßige Fonds anderer Herren Gönner bewilligt.

nies zu überleben, hergekommen. Man-

18 **Freiheitsliebe**, 20. August. Im Laufe der verfloffenen Woche fanden hier die Klassen der Vorberufenden und des Realgymnasiums statt. Die Klassen der Vorberufenden, welche sich aus den un-
ter wohlhabenden Eltern zusammensetzen, wurden als Stadt-
beruferte gewählt die Herren Dr. med. Thiemel, Dr. med.
Amelung, Kaufmann Karl Ziemer, Schneidermeister Geh. Gläfer
in der zweiten Klasse die Herren Doktorherr Jos. Jos. Kroll,
Gelehrter und Friedr. Schreier, Ingenieur Hermann Schönbach,
in der dritten Klasse die Herren Dr. med. Kroll, Dr. med. Schönbach,
Kaufmann Elisabeth, Schneiderm. Joh. Kroll und Zimmerl. Jos. Freth.
Die Beteiligung an der Wahl war ziemlich schwach. Die Richtschied, die
in der dritten Klasse die sozialdemokratische Mitte durchgegangen
ist, entbehrte jeder Begründung. Die Sozialdemokraten hatten
weber eine Wahlberechtigung, als die übrigen Klassen, und
daher ist der sozialdemokratische Partei an. Schreier trat bei
der Wahl der Vorberufenden, aus ersten Klasse auf, um einen

München, 26. August. Katholikentag. In der glänzenden Festhalle des Bürgerbräukellers veranlassen sich heute zum Begrüßungsabend über 9000 Teilnehmer. Nach dem Vortrag mehrerer Musikchöre eröffnete Graf Veching den Katholikentag und begrüßte die Mitglieder Namens des Münchener Volkscomité. Ferner wies auf den bayerischen Wahlspruch: „In Treue sich blei-

Die heutige Abend-Ausgabe umfaßt 8 Seiten

Beilage zum Wiesbadener Tagblatt.

No. 396. Abend-Ausgabe.

Montag, den 26. August.

43. Jahrgang. 1895.

Der alte Bub. Hier erzählt eine Geschichte von einem Bauern, der seinen Hühner, weil er den Mond getrunken; denn er dachte, die Welt könne dieses Lichtkörpers nicht wohl entbehren, und deshalb tödtete er den Hühner, damit er den Mond wieder herabsteige. — Ein solcher Hühner ist der christliche Denker, der keine Gedanken christlich mittheilt. Er hat den Mond aus dem Hühner getrunken, mit Hühner ohne den Mond nicht leben. Also muß er tödtlichgeschlagen werden! — Prof. F. Z.

(S. Fortsetzung.)

(Nachdruck verboten.)

Unführbar.

Erzählung von Marie von Gerner-Schenbach.

Die junge Frau ließ die Stufen hinauf, um von der hohen Barre und noch einen letzten Blick des schwebenden Tagesgestirns zu ergötzen. Die Hunde folgten. — Wüßschien ihr, als schwante die Treppe. . . Sie blieb stehen, wartete, an das Gelländer geküßt — das Schwanen dauerte fort. Es war nicht durch sie hervorgerufen. Dort oben mußte Jemand auf und abgehen, langsam und wichtig. Einen Augenblick dachte sie an Glück, es war doch gar zu einsam hier. Sogleich jedoch verlor sie die feige Regung, die sich ihrer hatte bemächtigen wollen. Wer konnte es sein? Ein Jäger, im schimmigen Foll ein Wüßschien. Aber wenn auch, was hatte sie zu fürchten?

Die Hunde knurrten. Die Schritte hielten an, die ihren waren gehört worden. Wenige Sekunden später betrat sie die Plattform, unter dem mühenenden Gelländer und Flitz, die ihr vorangesprungen waren.

„Hoho, die Hundel! Hassen Sie die Hundel!“ freischte eine erregte Stimme ihr entgegen. — Der Mensch, der diese Worte ausgesprochen, presste den Rücken an den Stamm des Baumes und schaute mit dem Blick einen Schlag gegen seine Angewieser, traf sie aber nicht.

Maria hatte ihn auf den ersten Blick erkannt trotz der Veränderung, die mit ihm vorgegangen war. Nicht in Lumpen, wie in jener Winternacht, sondern gut gekleidet, im letzten Sommeranzug, mit gepflegtem Haar und Bart, wäre seine Erscheinung die eines aufstrebenden hübschen Menschen gewesen, ohne den Ausdruck der Verwilderung und der Krankheit in seinem eingefallenen bleichen Gesicht.

Auch Maria war bleich geworden: „Hierher!“ befahl sie dem Hund, der sich widerwillig fügte, und sprach in hartem Tone den Fremden an: „Der Eintritt in den Park ist nur den Hausleuten erlaubt. Was wollen Sie hier?“ Er hatte die Sicherheit wiedergewonnen, die ihm durch die Furcht geraubt worden. Spöttisch lächelte er den Gut und erwiderte: „Ich will das Beste, was Sie wollen — die Rücksicht bezeichnen, die wirklich ganz reichend ist. Erfüllen wir den Zweck unseres Spaziergangs.“

„Freiheit“, murmelte Maria, und die Rechte gebieterisch ausgestreckt, sagte sie laut hinzu: „Fort!“

„Entschuldigen Sie“, versetzte er, „ich bleibe. Ich habe mit Ihnen zu reden und hätte Sie um eine Zusammenkunft eruchen lassen, wenn nicht der Zufall — oder war es vielleicht ein geheimer Zug des Herzens? — Sie hierher geführt hätte, Frau Schwester.“

Maria stieß einen dumpfen Schrei aus und wich zurück. Wie dieser Mensch sich jetzt leicht vernimmt hatte, war es in einer Art geschehen, mit einer Bewegung des Hauptes, ihr so wohl bekannt, so lieb und sympathisch an einem Menschen . . .

„Es beleidigt Sie, daß ich mir erlaube, Ihnen diesen Namen zu geben, aber — er gebührt Ihnen und nicht durch meine Schuld. . . Bleiben Sie doch“, bat er, als Maria, entsetzt und geküßt, sich plötzlich zum Gehen wandte: „Einmal müssen wir uns aussprechen, warum nicht lieber heute als morgen. Was ich Ihnen zu sagen habe, ist bald gesagt. — Unser Vater hat meine Mutter betrogen — wie die Ihre, nebenbei bemerkt, brach er häßlich aus.“

„Rage!“ sprach Maria; er aber fuhr fort, ohne sich unterbrechen zu lassen.

„Ich mache ihm keinen Vorwurf, ich sage ihm überhaupt nicht an. Unser Vater hat viel Geld auf mich verwendet — schade darum! — mich erzogen, mir Grundzüge beibringen lassen wollen. Ganz vergeblich, denn — ich habe kein Blut in meinen Adern. Daß sein Sohn ihm gar zu gut nachgerathen, empörte den vornehmlichen Mann. Endlich zog er seine Hand von mir ab. . . Der Grund ist eigenthümlich — was?“ Er brach in ein Lachen aus, das allmählich in ein heftiges Lachen überging. Auf dem Taschentuche, das er an die Lippen drückte, zeigten sich dunkle Flecken. „Da“, sagte er, „ich bin fertig. Zu viel Verschleiden kennen gelernt im Leben, zu viel Vergnügen und zu viel Elend. Jetzt bin ich fertig, fertig, hörst Du? Die Finte mit der Schneeschaukel hat mir das letzte Almosen vom Grafen eingebracht, das allerletzte! Laß mich nicht auf dem Stroh sterben, gib mir ein Obdach, Frau Schwester.“

Sie starrte ihn an wie verloren. „Lügen, Lügen! — ich glaube nicht — ich glaube Ihnen nicht. . .“

„Wäre freilich das Bequemste, wird aber nicht durchzuführen sein. Fragen Sie nur den Grafen, meinen Schwager, der weiß von mir, Wüßschien, nennen Sie mich ihm nur. Ich will ihn sprechen, das heißt Euch, in der Hühnerhütte am Weiler, morgen Vormittag zehn Uhr. Kommt gewiß, ich könnte Euch sonst Unannehmlichkeiten bereiten. — Jetzt sagt der verfluchte Krankheitsengel mich heim, nach dem Bauern-Hotel, in dem ich mich vorläufig einlogirt habe.“ Er küßte seinen Kopf, schloß die Fingerringe. „Auf Wiedersehen.“

Damit reichte er Maria die Hand, sie zog die ihre mit Abscheu zurück. „O Frau Schwester“, rief er, „Du bist noch hochmüthiger als unser edler Herr Vater!“

VII.

Hermann hatte die Erzählung von Marias Abenteuer im Park schweigend angehört und sich am nächsten Morgen zur Zusammenkunft mit Wüßschien im Hühnerhause eingefunden. „Ein Schwerkranker, vielleicht ein Sterbender“, sagte er bei seiner Mittheilung. „Mag er nun sein, wor er will, wir können ihm die Aufnahme, um die er bittet, vorläufig wenigstens nicht verweigern.“

„Wir können — Du meinst, wir dürfen nicht“, fragte Maria. „So hat denn dieser Mensch einen Anspruch. . .“

„Genau so viel Anspruch“, unterbrach er sie, „als wir Erbarmen mit ihm haben.“

„Wir flücht ein, er ist zu feil“, gab sie zur Antwort.

Sie erkundigte sich kaum nach dem, was für ihn geschah, obwohl Wüßschien dem hergelaufenen Gast eine ganz merkwürdige Theilnahme bezeugte. Es war ihm eine kleine Wohnung im Hause einer Hühnerhütte angewiesen worden, das am Saume des Waldes und doch nahe genug am Dorfe lag, um den täglichen Besuch des Arztes zu ermöglichen. Diesen, einen sehr gütigen und sehr neugierigen älteren Herrn, beehrte Wüßschien mit ihrem Vertrauen. Sie sahen nebeneinander am Bette des Kranken, der in den ersten Tagen aus stummer Bewußtlosigkeit nur aufstach, um in Fieberphantasien zu verfallen, in denen er lagte und schwagte und alle Geheimnisse seiner armen, verkommenen Seele ausplauderte.

Häuslichkeit herausgetreten, daß Kummer und Leid ihnen fremd geblieben sind. Gleichwohl auch jene Menschen, denen das Leben nichts als eine Knebelung froher Laune, als der Ausdruck heiterster Gemüthsstimmung bedeutet, die sich bis ins hohe Alter die reine Kinderseele bewahrt haben, welche im Stande ist, über ein Nichts eine helle Laune anzuschlagen, sobald man sich verstimmt fühlt, mitzulachen, ohne zu wissen weshalb.

Der Landmann erkennt an den Ringen der Bäume ihr Alter und mit den Menschen geht es in mancher Hinsicht nicht anders; an der Art, wie sie lachen und wann sie lachen, läßt sich erkennen, ob sie gelitten, ob sie gekämpft, ob der Sturm des Lebens an ihnen gerüttelt, ob Herz oder Verstand die Oberhand gewonnen in der mehr oder minder harten Schule, welche wir manöbeln von der Wiege bis zum Grabe. Wir brauchen uns nur in der Kinderstube umzusehen, — das kleine Mädchen, welches häßlich lacht, wenn Bruder oder Schwester gescholten werden, der derbe Junge, der eine rote Laune anstellt, wenn ein Anderer die Wüste erhält, die ihm gehören — sie mögen im späteren Verlaufe des Lebens praktische Menschen werden, welche es immer verstehen, sich auf Kosten Anderer fest in die Wölle zu setzen — gute, edle Charaktere, ideale Gemüthsmenschen werden sie nimmer!

Die Dienstleute und selbst Kinderbärtnerinnen pflegen in Bezug auf das Lachen den ihrer Obhut anvertrauten garten Pflanzen gegenüber oftmals schwer zu sinnigen; entweder um sich beliebt zu machen oder um sich Ruhe zu verschaffen und die Kinder zu beschäftigen, verstehen sie es, tausendfältige Dinge ins Lächerliche zu ziehen, über die das Kind nicht lachen soll. Wenn z. B. irgend ein armer Teufel auf dem Kiste eine Wunde und eine noch so lächerliche Figur abgibt, soll bei dem Kinde das Mittel nachfragen, welchem der Wund

Der Doktor trank förmlich jedes seiner Worte. „Fräulein Wüßschien“, sagte er einmal, „da werden verdorrte Familienverhältnisse vor uns enthüllt.“

Sie lächelte: „Bin eingeweiht, Herr Doktor, und brauche mir darauf nichts einzubilden. Wer das Haus kennt, kennt diesen milden Sprößling, der in Wolfseberg zur Welt gekommen ist. Wäre auch schwer zu verleugnen gewesen bei der Ähnlichkeit und bei dem impertinenten Spektakel, den seine Mutter vor der Hochzeit des Herrn Grafen gemacht hat — als ob nicht viele Andere dieselben Ansprüche. . . Na, darüber ist nichts zu sagen. . . brach sie plötzlich ab.“

„Sagen Sie doch, Fräulein, geniren Sie sich nicht und sagen Sie doch.“

Wüßschien erwiderte mit einem kleinen Achselzucken voll Koketterie: „Können sich selber denken. So ein Herr wie unser Graf, so eine Schönheit, kann bei was dafür, daß ihm die Weiber nachlaufen? — 's ist ihr Sach' und ihre Schuld. So ein Herr wird sich nicht auf den heiligen Moseus hinausstellen.“

Doktor Wüßschien stimmte bei. Er hätte gern einen recht nichtsnutigen Wüßschien gemacht, um auf das alte Fräulein den blendenden Eindruck eines Don Juan hervorzubringen. Weil er aber von Natur ein keuscher Mann war, wollte ihm nichts Feiwoles einfallen.

Wüßschien erneuerte mit einem kleinen Achselzucken voll Koketterie: „Können sich selber denken. So ein Herr wie unser Graf, so eine Schönheit, kann bei was dafür, daß ihm die Weiber nachlaufen? — 's ist ihr Sach' und ihre Schuld. So ein Herr wird sich nicht auf den heiligen Moseus hinausstellen.“

Der Doktor sah seinen Patienten, der jetzt ruhig athmete und sanft zu schlafen schien, prüfend an: „Gut gebaut, kräftig, kann sich noch eine Zeitlang wehren.“

„Wie lange zum Beispiel?“

„Schwer zu errathen — möchte mich nicht vor Fräulein blamiren“ — er verbeugte sich galant, „ich glaube nur, bei vortheilhafter Pflege — in dieser gesunden Luft — vielleicht noch zwei Jahre.“

Der Kranke schlug die Augen auf und blickte ihn zornig an: „Esel“, sagte er, so laut er konnte, „merken Sie nicht, daß ich was bin?“

„Ich merke, daß Sie Ihre Besinnung wieder haben und gratulire“, sprach der Arzt, nicht im Geringsten beleidigt.

„Zwei Jahre — wie viel Tage sind das? . . . rechnen“. . . Wüßschien begann langsam zu zählen, seine Stimme wurde immer schwächer, er schlief wieder ein.

„Eben bei Besinnung“, flüsternte Wüßschien, das hätte ich nicht geglaubt. Das ist eine schöne Art von Ihnen. Sie reizen ihn am Ende gar noch heraus. Aber dann ist das Grste“ — diese Worte wurden von einer begehrenden Gebärde begleitet — „abreisen.“

Wüßschien schenkte dazu kommen, Fräulein“, erwiderte der Doktor und verbeugte sich noch galanter als vorher.

Wüßschien aber warf einen Blick in den kleinen Spiegel, der an der Wand über dem Schranke hing, und sagte zu sich: „Ich weiß eigentlich nicht, warum ich so allmählich Hauben trage.“

Zur selben Stunde war Maria im Schlosse an ihren Schreibtisch getreten mit der Absicht, den letzten Brief Wolfsebergs zu beantworten. Ein Brief, reich an ernstem und eigenthümlichen Gedanken, voll tiefer Empfindung und Hingabe, den sie mit Eile und innerer Hingabe sorgfältig gelesen und wieder gelesen. Wie hatte ihr Vater so lieblich zu ihr gesprochen, wie er an sie schrieb; jetzt fürchtete er nicht mehr, sie zu vernachlässigen.

Am Tische lag nehmend, bemerzte sie, daß die Kaffeetasse aus dem Nachlasse ihrer Mutter neben die Waage gestellt worden war.

(Fortsetzung folgt.)

Lachen und Lächeln.

Abhandlung von M. von Helldorff.

Die Art des Lachens ist der Gradmesser der Bildung.“ Dieser Ausspruch eines großen Philosophen der Neuzeit hat — als er gethan wurde — in dem Kreise, in welchem es geschah, lebhafteste Kontroversen hervorgerufen: die Einen nannten es absurd, aus einer so geringfügigen Redensartlichkeit, wie das „Lachen“ es sei, Schlüsse ziehen zu wollen, die Anderen behaupteten wieder, das Lachen sei geradezu als Charakterstudie anzusehen, durch welche die geheimsten Falten des menschlichen Herzens sich offenbaren; mag sein, daß hier, wie fast überall im Leben, in der Mitte das Rechte zu finden ist, jedenfalls läßt sich aber nicht in Abrede stellen, daß die Lachbewegung, die Knebelung der Freude, eine ebenso große Rolle im Leben spielt wie die Thräne, daß sie nicht minder verschiedenartig sein kann als jene.

Betrachtet man das Lachen vom medizinischen Standpunkte aus, so muß man es als eine mit mehr oder minder starkem Schall verbundene Ausathmung bezeichnen, durch die eine Zusammenziehung der Gesichtsmuskeln erfolgt. Das Lachen wird durch die Reflexthätigkeit, durch einen dem Gehirn übermittelten Reiz hervorgerufen und kann bei Lachkrämpfen auch zur Krampfbildung, zum Lachkrampf ausarten. Es ist aber nicht unsere Aufgabe, von diesem Standpunkte aus das Lachen zu analysiren, wir möchten es vielmehr in seinen verschiedenen Erscheinungen als Charakterstudie betrachten und über seine Eigenart sowie seine Bedeutung Einiges hinzufügen.

Glücklich jene Menschen, welche über Reizen und Lachen gleich wenig nachgedacht haben, sie liefern jedenfalls den Beweis, daß sie nie aus den Vögeln einer fernen Insel

nahegelegt werden, daß Jener keinen Schaden gelitten, nicht aber das Lächerliche an der Epigone, das komische Bild, welches der Verunglückte nicht leicht bieten mag, in den Vordergrund gerückt werden. Ebe der Verstand sich entwickelt, soll das Herz sprechen, und durch dieses wird auch der Taft was, welcher und einleitet, wann wir lachen können, ohne Andere zu verletzen, wie wir lachen dürfen, selbst auf Kosten Anderer, ohne ihnen weh zu thun. Es ist unendlich schwer, Moral zu predigen über das Lachen, denn der Mensch kann immer nur nach seiner innersten Natur — und diese innerste Natur läßt sich zwar unterweisen, aber weder einimpfen noch ausmerzen.

Wer mit klarem Blick umherschaut hält im Leben, wer Erfahrungen gesammelt und gelitten hat, wird mir aber ganz gewiß Recht geben, wenn ich behaupte, einer der perfekten Reizmittel, mit denen Schöpfung einer Gattung auf einander losgelassen, könne unter Umständen das Lachen sein, jenes Lachen, in welchem sich je nach der Situation, in der es zur Geltung kommt, Hohn, Verachtung, Ironie, Mißgunst, Aerger, Schadenfreude, Reich, ausgelassener Uebermuth, kurzum eine ganze Reihe von Gefühlen äußern kann, die nicht vereint auf die Menschen wirken. Je höher die Bildungsstufe eines menschlichen Geschöpfes gerechnet werden darf, um so bedeutsamer ist auch das Lachen oder Lächeln, welches seine Lippen umspielt. Von dem rohen Gefellen, dem die Vortheile einer besseren Erziehung nicht zu Theil geworden, kann das nicht verlesen, was dem Menschen auf das Schmerzlichste berührt, welcher nach unserem Dafürhalten die geistigen und ethischen Eigenschaften besitzt, die es ihm ermöglichen, zu ermögen und zu bedenken, was er thut. Das süßliche Lächeln, mit welchem das hyperfeine, reiche Salondmädchen den ärmlich und vielleicht geschmacklos, mäßig zusammengepöckelten Mann einer

von Haus aus schlecht situiert oder herabgekommenen Schulgenossen betrauert, ist eine weit ärgere Beleidigung als ein ganzer Verschwall von rohen Schimpfreden, welche unter höhnischem Gelächter ein Hausknecht dem anderen an den Kopf wirft!

Das jetztzeit verlegene-kongulante Rästel, mit dem ein vornehmer Herr den armen Mittelstiller oberflächelt, der ihn bei seiner Stiefel fährte, ist ein bereicherter Jeugnis von Herzensarmuth als die in bürren Worten ausgesprochene Unmöglichkeit, Hilfe zu bieten, durch welche man wenigstens keine falschen Hoffnungen erweckt.

Abgesehen von dieser ersten Seite des Lachens, von diesen Streiflichtern, welche daselbst auf die Charaktere der Menschen wirft, sollte auch vom Standpunkte des gesellschaftlichen Drills aus das Lachen in der Kinderstube weit mehr beachtet werden, als es thatsächlich geschieht. Es ist eine äble Gewohnheit aus den Kinderjahren, welche besonders bei Frauen und Mädchen gerabzu widerwärtig berührt, wenn das Lachen zu einem lauten, gellenden, schreien Ärm ausbricht, der jedem seiner organisierten Ohr weh thun muß, wenn man mit demselben kein Ende finden kann und über die blödesten Dinge unaufhörlich lachert und lacht. Es ist ebenfalls eine äble Gewohnheit aus der Kinderstube, wenn das Lachen hölzern klingt, ohne daß dabei eine Muskel des Gesichtes sich verzieht.

In späteren Jahren lassen sich derlei Uningenben kaum noch abgemildern, weil sie zur zweiten Natur geworden, aber eben deshalb sollen sie mit doppelter Sorgfalt beachtet werden, solange die junge Menschenseele dem Einflusse der Erziehung noch zugänglich ist. Kindern, die keinen Takt haben, deren Gemüthsleben nicht entwickelt ist, kann man sehr schwer begreiflich machen, wann sie zu lachen haben und wann nicht, daß sie aber nicht in lauter, lärmender, unschöner, gellender Weise lachen sollen, daß sie nicht Sache des Herzens, sondern einzig und allein Sache der gesellschaftlichen Bildung, die man mit einer rechtzeitigen Abge, eventuell auch mit einer entsprechenden Strafe, jedem Kinde begreiflich machen kann, längst bevor das eigentliche Gemüthsleben sich entfaltet. Das reine, helle, frohe Kinderlachen war immer und wird stets die köstlichste Melodie bleiben, welche man vernehmen kann, sie hat aber auch nichts gemein mit dem gellenden Diskant jener Menschen, welche die echte Kindlichkeit, die reine Seele, die man sich bis in das höchste Alter bewahren soll, kaum vom Hören sagen kennen, die dann am meisten zu lachen pflegen, wenn jedem feinfühlernden Wesen die helle Schamröthe ins Gesicht steigt, weil es fähig, daß aus dem einen oder dem anderen Grunde das Lachen eine Herzenskrankheit, eine Unart oder ein unpassendes Wohlgefallen an trivialen Dingen bekunde. Die

Poeten haben im Laufe der Jahre für die Verbreitung einer förmlichen Lachenspestie Sorge getragen. Die Lachenspestie ist in ihrer Vielesfalt und Deutung von den besten unserer deutschen Dichter befangen worden. In Bezug auf das Lachen hat man viel weniger gereimte Worte gefunden; vor vielen Jahren aber begegnete mir in einem alten Buche ein Liedchen, welches in der Form vielleicht Rändes zu wünschens übrig läßt, in der Empfindung aber so richtig ist, daß ich mit demselben diese kleine anspruchslose Plauderei abschließen möchte:

Man zu lachen ist's genug
Nicht allein mit lauter Raube,
Raunt es nicht vom Herzensgrunde,
Ist's nur ein Grimassenzug.
Innerlich wie Zerschensschlag
Muß es hell und frühlich klingen,
Sonn, wie laut man lachen mag,
Wird es Kindern nie gefallen.

Lächeln heißt noch mehr,
Geheimlich kann es sein, gefällig,
Auch gemüthlich, doch nur schwer
Als Ermuthunges gefällig.
Und wer gar nur lacheln kann
Spöttisch, um es zu vernennen,
Doch auch Flug ein fröhler Mann,
Wäge lieber sich bewennen.

Amtliche Anzeigen

Polizei-Verordnung.

Betreffend die Abänderung der Polizeiverordnung über die Desinfection bei ansteckenden Krankheiten.

Auf Grund der §§ 5 und 6 der Allerhöchsten Verordnung vom 20. September 1887 über die Polizeiverwaltung in den neu erworbenen Landtheilen, sowie der §§ 143 und 144 des Gesetzes über die allgemeine Landesverwaltung vom 30. Juli 1885 wird mit Zustimmung des Gemeindevorstandes für den Polizeibezirk Wiesbaden nachstehende Polizei-Verordnung erlassen:

Die Polizeiverordnung, betreffend die Desinfection bei ansteckenden Krankheiten vom 17. September 1889, erhält die aus dem nachstehenden Reabdruck ersichtliche abgeänderte Fassung.

§ 1.
Die Haushaltungs-Vorstände, beginnend deren Stellvertreter (in Haushalten die Leiter, Verwalter, Hausknechte u.) sind verpflichtet, bei Krankheiten wie Sterbefällen von Pocken, Ried-Rückfalltyphus, epidemischer Cholera und Diphtherie unbedingt, von Darmtyphus, Scharlachfieber und epidemischer Ruhr auf besondere Anordnung der königlichen Polizei-Direction, die von den Kranken benutzten Effecten und Räume, sowie die in letzteren befindlichen Gegenstände nach Maßgabe der erlassenen Vorschriften zu desinficiren.

§ 2.
Nach Ablauf der Krankheit durch die Genesung oder den Tod des Erkrankten sind die im § 1 genannten Personen gehalten, umgekehrt bei dem Stadtbanbau, Abtheilung für Canalisationswesen, Anzeige zu erstatten, damit die erforderliche Desinfection der inficirten Räume, Möbel, Effecten und sonstigen Personen durch die beauftragten städtischen Desinficirer angestrichen werden kann.

§ 3.
Jugendverhandlungen gegen die Vorschriften dieser Verordnung werden, sofern nicht im § 327 des Reichsstrafgesetzbuches eine höhere Strafe vorgezeichnet ist, mit Geldstrafe bis zu 50 M. oder verhältnismäßiger Haft bestraft.

§ 4.
Vorstehende Verordnung tritt mit dem Tage ihrer Bekanntmachung in Kraft.

Wiesbaden, den 11. Juni 1894.

Königl. Polizei-Direction.

Vorstehende Polizei-Verordnung wird wiederholt zur allgemeinen Kenntniss gebracht.

Wiesbaden, den 21. August 1895.

Königliche Polizei-Direction.

In Vert.: Böhm.

Bekanntmachung.

Mit Zustimmung des Magistrats sollen während der Ferien die Höfe der städtischen Volksschulen den Schülern, nach Geschlechtern getrennt, von Morgen 5 bis Abends 7 Uhr zum Ausruhen und zur Bekanntschaft von Spielen offen stehen, der Knaben-Schulhof an der Kellereistraße jedoch nur Schülern der unteren vier Classen. Von den Kindern wird erwartet, daß sie durch gestiftetes Betragen sich dieser Vergünstigung würdig erweisen. Den Anmerkungen der Schulleiter ist unterwieslich Folge zu leisten. Kinder, welche Räume oder sonstige städtische Eigentümern beschädigen oder durch unzüchtiges Verhalten die Ordnung stören, werden sofort von den Schulhöfen fortgewiesen.

Wiesbaden, den 17. August 1895.

Der städt. Schulinspector. Hinkel.

Nichtamtliche Anzeigen

Obst - Versteigerung.

Anschließend an die am Dienstag, 27. Aug. cr., Nachmittags 3 Uhr, beginnende Obstversteigerung des Herrn Mühlenbesizers Voltz hier, versteigere ich im Auftrage des Herrn Werner, zur Kupfermühle hier, weitere

40 sehr vollhängende Bäume

(Kiefer und Birnen) öffentlich meistbietend gegen Baargeldzahlung. Beginn der Versteigerung präcis 3 Uhr am Archiv (Mainzerstraße).

Wilh. Klotz,

Auctionator und Taxator.

Büreau und Geschäftslokal: Adolphstraße 3. F 353

Rebhühner.

Vom 26. August ab verkaufe ich frisch geschossene Rebhühner zu den billigsten Preisen gegen Baargeldzahlung. Fern. F. Feil, Wildbandlung, Raumburg a. Gail.

Lessive Phoenix

für sich allein, ohne Seife, Soda, Asche, oder Chlor, wäscht Alles auf das Beste; die mit derselben behandelte Wäsche wird leicht und kommt weiß und ohne Flecken fort. Lessive Phoenix bietet:

Erparnis im Waschen!

Erparnis an Handarbeit!

Erparnis an Feuer!

Erparnis an Zeit!

Erparnis an Wasser!

weil die mit Lessive behandelte Wäsche länger halten wird als bisher.

Man prüfe und urtheile!

In Packeten à 20 Pf. mit Gebrauchsanweisung vorrätig in den meisten besseren Colonialwaaren-Handlungen.

In Wiesbaden:

Louis Leudl, Seilstraße.

C. Brodt, Albrechtstraße.

Ph. Schlick, Kirchstraße.

F. Kapp, Goldstraße.

F. Kallit, Rheinstraße.

Wilh. Klee, Ecke Goethe- und Kirchstraße.

Jean Heintze, Albrechtstraße.

Ph. Helm, Ecke Goethe- und Kirchstraße.

Ph. Nagel, Kirchstraße.

Franz Blank, Bahnhofsstraße.

Louis Schild, Langgasse 3.

A. Wirth Nachf. (Laupis), Ecke Rheinstr. u. Kirchstr.

In Wiesbaden: F. Schneiderhöhn.

H. Weinbauer, Seilstraße.

In Langenbad: August Schiefer.

In Bad Schwalbach: M. Woeller.

Hauptvertrieb bei Georg Reichardt & Co. in Mainz.

die auch weitere Depots dergleichen.

Café Holland,

Schillerplatz 1, Ecke Friedrichstraße.

Bringe mein Lokal, welches auch Nachts

geöffnet ist, in empfehlende Erinnerung.

Vorzügl. Weine, versch. Biere.

Elegantes Billard.

Carl Straub.

Holl. Vollenhänge

von frisch eingetroffener Sendung Tugend 50, 60 u. 80 Pf., für Niederbretter und Wäpfe der größten Abnahme Preisermäßigung.

Hermann Neigenfind,

Oranienstraße 52, Ecke Goethestraße.

Vorzügl. selbstgekelterten Apfelwein

der 1/2 Liter-Fl. 28 Pf., von 10 Fl. an à 20 Pf., frei in's Haus

empfehlen W. Wenzel, Albrechtstraße 2. 7490

Marienburg Pferde - Lotterie.

Ziehung am 19. September 1895. 2003 Gewinne von 125,000 Mark.

Hauptgewinne: 10 eleg. Equipagen, 2 vierspännige, 121 Pferde, 5 zweispännige, 3 einspännige.

Loose à 1 Mark, 11 Loose für 10 Mark, Porto und Liste 20 Pf., empfiehlt und versendet auch gegen Briefmarken oder unter Nachnahme

Carl Heintze, General-Debit,

Berlin W., Unter den Linden 3.

Obige Loose

in Wiesbaden zu beziehen durch Nassauische Lotteriebanc (Inh. Zietold), Langgasse 51.

Brilliantkaffee

ist billiger und besser als jeder andere Kaffee.

Vertreter für den Engros-Verkauf: Chr. Wolf in Wiesbaden.

Martin Wiegand,

2. Bärenstrasse 2. 2. Bärenstrasse 2.

Zeige hiermit an, dass ich von heute bis Ende August sämtliche auf Lager habende

Jaquetts, Kragen,

Capes in Wolle, Seide u. Spitze,

Staubmäntel,

Blousen und Costumes

zu jedem annehmbaren Preise verkaufe. 9484

Martin Wiegand,

2. Bärenstrasse 2.

Garantirt reiner

Blüthen-Honig,

das Allerfeinste, was die 95er Ernte bietet, von

einem der ersten Bienenzüchter Rheinhessens

stammend, dessen jährliche Production ich

übernehme. 1/2 Mo. = 55 Pf., bei mehr = 50 Pf.

Wilh. Heinr. Bireck,

Ecke Adolph- u. Oranienstrasse.

Telephon No. 216. 9176

Real W. Kuhnert's

Schwabentod.

Eingiges Abwehrmittel gegen

Schwaben und Rattenfresser

von W. Kuhnert, Bonn a. Rh.

Zu haben in Packeten à 30, 60 und 100 Pf. bei:

A. Berling, Al. Kirchstraße 12, C. Brodt, Albrecht-

straße 16, E. Brecher, Kirchstraße, A. Cratz, Lang-

gasse 29, Fr. Bernstein, Albrecht- u. Kirchstraße, Oscar

Siebert, Taunusstraße, Willy Graefe, Biederstraße,

Otto Robert, Kirchstraße, Ed. Weigand, Kirch-

gasse, H. Ross Nachf., Kirchstraße, Central-Druckerei

Wilhelm Schild, Friedrichstraße 18, G. Stamm,

Deilschstraße 5, J. Frey, Schwabentodstraße. 5707

A. Platz, Porzellan- u. Geschl.,

14, Zehdenstraße 14,

empfiehlt sich zum Beieren von altem und u. Majolica-Porzellan-

Delu, sowie Umsetzen u. Reparaturen an alt. Porzellan, Majolica

u. dgl. an den bill. Preisen. Garantie für langes Leben. 9418

Circus Lorch.

Auf dem Blücherplatz in Wiesbaden.
Grösster und elegantester Zelt-Circus Europas.
Frei eigene große Zelte.
Dienstag, den 27. August, Abends 8 Uhr:

Große Gala- Eröffnungs-Vorstellung

in der höheren Reitsport, Pferdedressur, Gymnastik,
Pantomime, Ballet und sonstigen Entrees.
Auftritt des gesamten Artisten-Personals in seinen
Glanznummern.

Reiten und Vorführen der bestdressierten Schul- und Freizeitspieder.
Verständliches Auftritte der Herren Directoren **Gebr. Lorch**.
Die besten und schönsten Clowns verschiedener Nationen, sowie
der artemische Kunst der Tänzerinnen, die die Zuschauerinnen auf
das Angenehme und Unterhaltende aus.

Grosses Corps de Ballet,
bestehend aus vorzüglichen jungen Tänzerinnen, unter Leitung der
Balletmeisterin **Freiulein Campini**.
Eigenes Orchester, bestehend aus 14 Musikern, unter Leitung
des Kapellmeisters **Möha**.

Der Circus ist durch eigene Anlage auf das Prachtvollste
ausgestattet.
Gesamte dressierte Pferde- und Reitermaterial sind durchaus neu
für Wiesbaden.

Billetpreise: Sperrplatz 2 Mk., 1. Rang 1.50 Mk., 2. Rang
1 Mk., Gallerie 50 Pf., Kinder unter 10 Jahren zahlen auf allen
nummerierten Plätzen die Hälfte. Militär vom Feldwebel abwärts
2. Rang 50 Pf., Gallerie 30 Pf.

Die Billette sind von Mittwochs 10 Uhr bis zum Schluss
der Vorstellung ununterbrochen geöffnet.

Das **Theater**, enthaltend den Markt der kleinsten Pferde
der Welt, den afrikanischen Jäger, sowie den indischen Riesen-
elephanten Jumbo u. s. w., ist von Mittwochs 9 Uhr an
gegen ein Entree von 20 Pf. für Erwachsene, 10 Pf. für
Kinder zu besichtigen. — Gewinnsitz ist der Platz der Probe,
welche an allen Abenden früh 9 Uhr beginnt, gegen ein
Entree von 20 Pf. für Erwachsene u. 10 Pf. für Kinder
geöffnet.

Mittwoch, den 28. August, Abends 8 Uhr:
Nächste grosse Vorstellung
mit ganz neuem Programm.

Es dürfte dem verehrten Wiesbadener Publikum in absehbarer
Zeit wohl kaum mehr Gelegenheit geboten werden, einen Circus in
der Ausdehnung und Bedeutung, wie der Circus Lorch es ist,
zu sehen.

Das hochgeehrte Publikum bitten wir, davon überzeugt zu sein,
dass wir auf allen Gebieten des Circuswesens nur das Beste und
das Vollkommenste bieten, daher der besten Uebersetzung sind, dass
auch das verehrte Wiesbadener Publikum unter großartigem und
schöpfungsgemäßen durch regen Besuch der hierorts nur auf
kurze Zeit bemessenen Vorstellungen gütlich bedient wird. F 345

Gedruckungsanstalt

Gebrüder Lorch, Circusdirectoren.

Der Circus ist gegen jede Unbill geschützt.

Täglich Abends 8 Uhr

Große Vorstellung mit neuem Programm.

Geschäfts-Übernahme und Empfehlung.
Freunden und Bekannten, sowie einer gewissen Nachbarschaft
die ergebene Anzeige, dass ich die von Herrn Chr. Noll bisher
betriebe

Schweinemetzgerei

unter heutigem Tage übernommen habe und weiter führen werde.
Es wird mein eifriges Bestreben sein, für nur gute Waare und
telle Bedienung Sorge zu tragen.

Hochachtungsvoll

Franz Pauli,

Meistermeister,

Ende der Röderstraße und Römerberg.

Der große Berliner

Schirm-Überwurf 5. Gr. Burgstraße 5 wird nach kurze
Zeit bis zur gänzlichen Räumung zu sehr billigen Preisen
verkauft. 5061

Dienstag Morgen prima Rindfleisch per Pfd. 56 und
60 Pf. Röderstraße 16 und Rauerstraße 8.

Alle
Drucksachen
für
Vereinsfeste
sind
geschmackvoll und preiswürdig
die
L. Schellenberg'sche
Hof-Buchdruckerei
Wiesbaden, Langgasse 27.

Die Ausgabestellen des „Wiesbadener Tagblatt“,

2 mal täglich erscheinend, 7 Freibeilagen — darunter die „Illustrirte Kinder-Zeitung“,
(Bezugspreis 50 Pf. monatlich)

sind die folgenden und nehmen Bestellungen zum Bezug, welcher jederzeit begonnen werden kann, entgegen:

- Adelshaldstrasse:** W. S. Birk, Drogerie, Ecke der
Oranienstrasse; **W. Jung Wwe.**, Colonialwaarenhandlung,
Ecke der Adolphstrasse; **H. Nicolay**, Colonialwaarenhand-
lung, Ecke der Adolphstrasse.
Adlerstrasse: S. Groß, Colonialwaarenhandlung, Ecke der
Schmalbaderstrasse.
Adolphsallee: W. Jung Wwe., Colonialwaarenhandlung,
Ecke der Adolphstrasse; **G. Brodt**, Drogerie und
Colonialwaarenhandlung, Ecke der Adolphstrasse und
Albrechtstrasse 16; **H. Nicolay**, Colonialwaarenhandlung,
Ecke der Adolphstrasse.
Albrechtstrasse: G. Brodt, Drogerie und Colonialwaaren-
handlung, Albrechtstrasse 16; **Carl Rinnert**, Colonial-
waarenhandlung, Ecke der Adolphstrasse.
Bahnhofstrasse: G. Engelmann, Cigarrenhandlung,
Bahnhofstrasse 4.
Bertramstrasse: Ph. Prinz, Colonialwaarenhandlung,
Ecke der Al. Dörmersstrasse.
Bismarck-Ring: Ecke der Blücherstrasse 4: **Ph. Klotz**,
Colonialwaarenhandlung.
Bleichstrasse: H. Höpfer, Colonialwaarenhandlung, Bleich-
strasse 20; **G. Vogt**, Colonialwaarenhandlung, Ecke der Hel-
mundstrasse.
Blücherstrasse: 4. Ecke des Bismarck-Ring: **Ph. Klotz**,
Colonialwaarenhandlung.
Burgstrasse: 3. Etage, Cigarrenhandlung, Gr. Burg-
strasse 16.
Dambachthal: Th. Sander, Colonialwaarenhandlung,
Ecke der Kapellenstrasse.
Dörmersstrasse: Heinrich Pfaff, Colonialwaaren- und
Buchhandlung, Dörmersstrasse 22; **H. Erb**, Speere-
handlung, Ecke der Adolphstrasse; **H. A. Rappes**, Colonial-
waarenhandlung, Ecke der Dörmersstrasse.
H. Dörmersstrasse: Ph. Prinz, Colonialwaaren-
handlung, Ecke der Dörmersstrasse.
Faulbrunnstrasse: G. Schütz, Colonialwaarenhandlung,
Ecke der Schmalbaderstrasse.
Frankenstrasse: G. Rudolph, Colonialwaarenhandlung,
Ecke der Walramstrasse; **H. Senebald**, Colonialwaaren-
handlung, Frankenstrasse 17.
Friedrichstrasse: Wilhelm Staud, Colonialwaaren-
handlung, Ecke der Schmalbaderstrasse; **H. Gerhagen**,
Cigarrenhandlung, Ecke der Kesselstrasse.
Goethestrasse: Dr. Groß, Colonialwaarenhandlung,
Goethestrasse 1, Ecke der Adolphstrasse; **H. A. Rappes**, Colonial-
waarenhandlung, Ecke der Dörmersstrasse 50.
Helenestrasse: H. Schütz, Colonialwaarenhandlung,
Ecke der Dörmersstrasse.
Helmundstrasse: Ph. Prinz, Colonialwaarenhandlung,
Ecke der Dörmersstrasse; **H. A. Rappes**, Colonialwaaren-
handlung, Helmundstrasse 35; **G. Vogt**,
Ecke der Dörmersstrasse.
Hirschgraben: Carl Peiry, Colonialwaarenhandlung, Ecke
der Kesselstrasse.
Jahnstrasse: H. Schmidt, Colonialwaarenhandlung, Ecke
der Dörmersstrasse.
Kaiser-Friedrich-Ring: H. Probst, Colonialwaaren-
handlung, Kaiser-Friedrich-Ring 8.
Karlstrasse: H. Erb, Speerehandlung, Karlstrasse 2;
Carl Vogt, Speerehandlung, Karlstrasse 13; **H. Nicolay**,
Colonialwaarenhandlung, Ecke der Adolphstrasse; **H. A. Rappes**,
Colonialwaarenhandlung, Ecke der Dörmersstrasse.

30 Pf. kleiner Kornbrot pr. Loib 36 Pf.

bei **Herrmann Neigand**, Oranienstrasse 62. 5047

bleiben ewig arme Leute jenseits des Buchs

1 Mk. Brief, 8 Pf. — 2 Mk. Brief, 16 Pf. — 3 Mk. Brief, 24 Pf. — 4 Mk. Brief, 32 Pf. — 5 Mk. Brief, 40 Pf. — 6 Mk. Brief, 48 Pf. — 7 Mk. Brief, 56 Pf. — 8 Mk. Brief, 64 Pf. — 9 Mk. Brief, 72 Pf. — 10 Mk. Brief, 80 Pf. — 11 Mk. Brief, 88 Pf. — 12 Mk. Brief, 96 Pf. — 13 Mk. Brief, 104 Pf. — 14 Mk. Brief, 112 Pf. — 15 Mk. Brief, 120 Pf. — 16 Mk. Brief, 128 Pf. — 17 Mk. Brief, 136 Pf. — 18 Mk. Brief, 144 Pf. — 19 Mk. Brief, 152 Pf. — 20 Mk. Brief, 160 Pf. — 21 Mk. Brief, 168 Pf. — 22 Mk. Brief, 176 Pf. — 23 Mk. Brief, 184 Pf. — 24 Mk. Brief, 192 Pf. — 25 Mk. Brief, 200 Pf. — 26 Mk. Brief, 208 Pf. — 27 Mk. Brief, 216 Pf. — 28 Mk. Brief, 224 Pf. — 29 Mk. Brief, 232 Pf. — 30 Mk. Brief, 240 Pf. — 31 Mk. Brief, 248 Pf. — 32 Mk. Brief, 256 Pf. — 33 Mk. Brief, 264 Pf. — 34 Mk. Brief, 272 Pf. — 35 Mk. Brief, 280 Pf. — 36 Mk. Brief, 288 Pf. — 37 Mk. Brief, 296 Pf. — 38 Mk. Brief, 304 Pf. — 39 Mk. Brief, 312 Pf. — 40 Mk. Brief, 320 Pf. — 41 Mk. Brief, 328 Pf. — 42 Mk. Brief, 336 Pf. — 43 Mk. Brief, 344 Pf. — 44 Mk. Brief, 352 Pf. — 45 Mk. Brief, 360 Pf. — 46 Mk. Brief, 368 Pf. — 47 Mk. Brief, 376 Pf. — 48 Mk. Brief, 384 Pf. — 49 Mk. Brief, 392 Pf. — 50 Mk. Brief, 400 Pf. — 51 Mk. Brief, 408 Pf. — 52 Mk. Brief, 416 Pf. — 53 Mk. Brief, 424 Pf. — 54 Mk. Brief, 432 Pf. — 55 Mk. Brief, 440 Pf. — 56 Mk. Brief, 448 Pf. — 57 Mk. Brief, 456 Pf. — 58 Mk. Brief, 464 Pf. — 59 Mk. Brief, 472 Pf. — 60 Mk. Brief, 480 Pf. — 61 Mk. Brief, 488 Pf. — 62 Mk. Brief, 496 Pf. — 63 Mk. Brief, 504 Pf. — 64 Mk. Brief, 512 Pf. — 65 Mk. Brief, 520 Pf. — 66 Mk. Brief, 528 Pf. — 67 Mk. Brief, 536 Pf. — 68 Mk. Brief, 544 Pf. — 69 Mk. Brief, 552 Pf. — 70 Mk. Brief, 560 Pf. — 71 Mk. Brief, 568 Pf. — 72 Mk. Brief, 576 Pf. — 73 Mk. Brief, 584 Pf. — 74 Mk. Brief, 592 Pf. — 75 Mk. Brief, 600 Pf. — 76 Mk. Brief, 608 Pf. — 77 Mk. Brief, 616 Pf. — 78 Mk. Brief, 624 Pf. — 79 Mk. Brief, 632 Pf. — 80 Mk. Brief, 640 Pf. — 81 Mk. Brief, 648 Pf. — 82 Mk. Brief, 656 Pf. — 83 Mk. Brief, 664 Pf. — 84 Mk. Brief, 672 Pf. — 85 Mk. Brief, 680 Pf. — 86 Mk. Brief, 688 Pf. — 87 Mk. Brief, 696 Pf. — 88 Mk. Brief, 704 Pf. — 89 Mk. Brief, 712 Pf. — 90 Mk. Brief, 720 Pf. — 91 Mk. Brief, 728 Pf. — 92 Mk. Brief, 736 Pf. — 93 Mk. Brief, 744 Pf. — 94 Mk. Brief, 752 Pf. — 95 Mk. Brief, 760 Pf. — 96 Mk. Brief, 768 Pf. — 97 Mk. Brief, 776 Pf. — 98 Mk. Brief, 784 Pf. — 99 Mk. Brief, 792 Pf. — 100 Mk. Brief, 800 Pf. — 101 Mk. Brief, 808 Pf. — 102 Mk. Brief, 816 Pf. — 103 Mk. Brief, 824 Pf. — 104 Mk. Brief, 832 Pf. — 105 Mk. Brief, 840 Pf. — 106 Mk. Brief, 848 Pf. — 107 Mk. Brief, 856 Pf. — 108 Mk. Brief, 864 Pf. — 109 Mk. Brief, 872 Pf. — 110 Mk. Brief, 880 Pf. — 111 Mk. Brief, 888 Pf. — 112 Mk. Brief, 896 Pf. — 113 Mk. Brief, 904 Pf. — 114 Mk. Brief, 912 Pf. — 115 Mk. Brief, 920 Pf. — 116 Mk. Brief, 928 Pf. — 117 Mk. Brief, 936 Pf. — 118 Mk. Brief, 944 Pf. — 119 Mk. Brief, 952 Pf. — 120 Mk. Brief, 960 Pf. — 121 Mk. Brief, 968 Pf. — 122 Mk. Brief, 976 Pf. — 123 Mk. Brief, 984 Pf. — 124 Mk. Brief, 992 Pf. — 125 Mk. Brief, 1000 Pf. — 126 Mk. Brief, 1008 Pf. — 127 Mk. Brief, 1016 Pf. — 128 Mk. Brief, 1024 Pf. — 129 Mk. Brief, 1032 Pf. — 130 Mk. Brief, 1040 Pf. — 131 Mk. Brief, 1048 Pf. — 132 Mk. Brief, 1056 Pf. — 133 Mk. Brief, 1064 Pf. — 134 Mk. Brief, 1072 Pf. — 135 Mk. Brief, 1080 Pf. — 136 Mk. Brief, 1088 Pf. — 137 Mk. Brief, 1096 Pf. — 138 Mk. Brief, 1104 Pf. — 139 Mk. Brief, 1112 Pf. — 140 Mk. Brief, 1120 Pf. — 141 Mk. Brief, 1128 Pf. — 142 Mk. Brief, 1136 Pf. — 143 Mk. Brief, 1144 Pf. — 144 Mk. Brief, 1152 Pf. — 145 Mk. Brief, 1160 Pf. — 146 Mk. Brief, 1168 Pf. — 147 Mk. Brief, 1176 Pf. — 148 Mk. Brief, 1184 Pf. — 149 Mk. Brief, 1192 Pf. — 150 Mk. Brief, 1200 Pf. — 151 Mk. Brief, 1208 Pf. — 152 Mk. Brief, 1216 Pf. — 153 Mk. Brief, 1224 Pf. — 154 Mk. Brief, 1232 Pf. — 155 Mk. Brief, 1240 Pf. — 156 Mk. Brief, 1248 Pf. — 157 Mk. Brief, 1256 Pf. — 158 Mk. Brief, 1264 Pf. — 159 Mk. Brief, 1272 Pf. — 160 Mk. Brief, 1280 Pf. — 161 Mk. Brief, 1288 Pf. — 162 Mk. Brief, 1296 Pf. — 163 Mk. Brief, 1304 Pf. — 164 Mk. Brief, 1312 Pf. — 165 Mk. Brief, 1320 Pf. — 166 Mk. Brief, 1328 Pf. — 167 Mk. Brief, 1336 Pf. — 168 Mk. Brief, 1344 Pf. — 169 Mk. Brief, 1352 Pf. — 170 Mk. Brief, 1360 Pf. — 171 Mk. Brief, 1368 Pf. — 172 Mk. Brief, 1376 Pf. — 173 Mk. Brief, 1384 Pf. — 174 Mk. Brief, 1392 Pf. — 175 Mk. Brief, 1400 Pf. — 176 Mk. Brief, 1408 Pf. — 177 Mk. Brief, 1416 Pf. — 178 Mk. Brief, 1424 Pf. — 179 Mk. Brief, 1432 Pf. — 180 Mk. Brief, 1440 Pf. — 181 Mk. Brief, 1448 Pf. — 182 Mk. Brief, 1456 Pf. — 183 Mk. Brief, 1464 Pf. — 184 Mk. Brief, 1472 Pf. — 185 Mk. Brief, 1480 Pf. — 186 Mk. Brief, 1488 Pf. — 187 Mk. Brief, 1496 Pf. — 188 Mk. Brief, 1504 Pf. — 189 Mk. Brief, 1512 Pf. — 190 Mk. Brief, 1520 Pf. — 191 Mk. Brief, 1528 Pf. — 192 Mk. Brief, 1536 Pf. — 193 Mk. Brief, 1544 Pf. — 194 Mk. Brief, 1552 Pf. — 195 Mk. Brief, 1560 Pf. — 196 Mk. Brief, 1568 Pf. — 197 Mk. Brief, 1576 Pf. — 198 Mk. Brief, 1584 Pf. — 199 Mk. Brief, 1592 Pf. — 200 Mk. Brief, 1600 Pf. — 201 Mk. Brief, 1608 Pf. — 202 Mk. Brief, 1616 Pf. — 203 Mk. Brief, 1624 Pf. — 204 Mk. Brief, 1632 Pf. — 205 Mk. Brief, 1640 Pf. — 206 Mk. Brief, 1648 Pf. — 207 Mk. Brief, 1656 Pf. — 208 Mk. Brief, 1664 Pf. — 209 Mk. Brief, 1672 Pf. — 210 Mk. Brief, 1680 Pf. — 211 Mk. Brief, 1688 Pf. — 212 Mk. Brief, 1696 Pf. — 213 Mk. Brief, 1704 Pf. — 214 Mk. Brief, 1712 Pf. — 215 Mk. Brief, 1720 Pf. — 216 Mk. Brief, 1728 Pf. — 217 Mk. Brief, 1736 Pf. — 218 Mk. Brief, 1744 Pf. — 219 Mk. Brief, 1752 Pf. — 220 Mk. Brief, 1760 Pf. — 221 Mk. Brief, 1768 Pf. — 222 Mk. Brief, 1776 Pf. — 223 Mk. Brief, 1784 Pf. — 224 Mk. Brief, 1792 Pf. — 225 Mk. Brief, 1800 Pf. — 226 Mk. Brief, 1808 Pf. — 227 Mk. Brief, 1816 Pf. — 228 Mk. Brief, 1824 Pf. — 229 Mk. Brief, 1832 Pf. — 230 Mk. Brief, 1840 Pf. — 231 Mk. Brief, 1848 Pf. — 232 Mk. Brief, 1856 Pf. — 233 Mk. Brief, 1864 Pf. — 234 Mk. Brief, 1872 Pf. — 235 Mk. Brief, 1880 Pf. — 236 Mk. Brief, 1888 Pf. — 237 Mk. Brief, 1896 Pf. — 238 Mk. Brief, 1904 Pf. — 239 Mk. Brief, 1912 Pf. — 240 Mk. Brief, 1920 Pf. — 241 Mk. Brief, 1928 Pf. — 242 Mk. Brief, 1936 Pf. — 243 Mk. Brief, 1944 Pf. — 244 Mk. Brief, 1952 Pf. — 245 Mk. Brief, 1960 Pf. — 246 Mk. Brief, 1968 Pf. — 247 Mk. Brief, 1976 Pf. — 248 Mk. Brief, 1984 Pf. — 249 Mk. Brief, 1992 Pf. — 250 Mk. Brief, 2000 Pf. — 251 Mk. Brief, 2008 Pf. — 252 Mk. Brief, 2016 Pf. — 253 Mk. Brief, 2024 Pf. — 254 Mk. Brief, 2032 Pf. — 255 Mk. Brief, 2040 Pf. — 256 Mk. Brief, 2048 Pf. — 257 Mk. Brief, 2056 Pf. — 258 Mk. Brief, 2064 Pf. — 259 Mk. Brief, 2072 Pf. — 260 Mk. Brief, 2080 Pf. — 261 Mk. Brief, 2088 Pf. — 262 Mk. Brief, 2096 Pf. — 263 Mk. Brief, 2104 Pf. — 264 Mk. Brief, 2112 Pf. — 265 Mk. Brief, 2120 Pf. — 266 Mk. Brief, 2128 Pf. — 267 Mk. Brief, 2136 Pf. — 268 Mk. Brief, 2144 Pf. — 269 Mk. Brief, 2152 Pf. — 270 Mk. Brief, 2160 Pf. — 271 Mk. Brief, 2168 Pf. — 272 Mk. Brief, 2176 Pf. — 273 Mk. Brief, 2184 Pf. — 274 Mk. Brief, 2192 Pf. — 275 Mk. Brief, 2200 Pf. — 276 Mk. Brief, 2208 Pf. — 277 Mk. Brief, 2216 Pf. — 278 Mk. Brief, 2224 Pf. — 279 Mk. Brief, 2232 Pf. — 280 Mk. Brief, 2240 Pf. — 281 Mk. Brief, 2248 Pf. — 282 Mk. Brief, 2256 Pf. — 283 Mk. Brief, 2264 Pf. — 284 Mk. Brief, 2272 Pf. — 285 Mk. Brief, 2280 Pf. — 286 Mk. Brief, 2288 Pf. — 287 Mk. Brief, 2296 Pf. — 288 Mk. Brief, 2304 Pf. — 289 Mk. Brief, 2312 Pf. — 290 Mk. Brief, 2320 Pf. — 291 Mk. Brief, 2328 Pf. — 292 Mk. Brief, 2336 Pf. — 293 Mk. Brief, 2344 Pf. — 294 Mk. Brief, 2352 Pf. — 295 Mk. Brief, 2360 Pf. — 296 Mk. Brief, 2368 Pf. — 297 Mk. Brief, 2376 Pf. — 298 Mk. Brief, 2384 Pf. — 299 Mk. Brief, 2392 Pf. — 300 Mk. Brief, 2400 Pf. — 301 Mk. Brief, 2408 Pf. — 302 Mk. Brief, 2416 Pf. — 303 Mk. Brief, 2424 Pf. — 304 Mk. Brief, 2432 Pf. — 305 Mk. Brief, 2440 Pf. — 306 Mk. Brief, 2448 Pf. — 307 Mk. Brief, 2456 Pf. — 308 Mk. Brief, 2464 Pf. — 309 Mk. Brief, 2472 Pf. — 310 Mk. Brief, 2480 Pf. — 311 Mk. Brief, 2488 Pf. — 312 Mk. Brief, 2496 Pf. — 313 Mk. Brief, 2504 Pf. — 314 Mk. Brief, 2512 Pf. — 315 Mk. Brief, 2520 Pf. — 316 Mk. Brief, 2528 Pf. — 317 Mk. Brief, 2536 Pf. — 318 Mk. Brief, 2544 Pf. — 319 Mk. Brief, 2552 Pf. — 320 Mk. Brief, 2560 Pf. — 321 Mk. Brief, 2568 Pf. — 322 Mk. Brief, 2576 Pf. — 323 Mk. Brief, 2584 Pf. — 324 Mk. Brief, 2592 Pf. — 325 Mk. Brief, 2600 Pf. — 326 Mk. Brief, 2608 Pf. — 327 Mk. Brief, 2616 Pf. — 328 Mk. Brief, 2624 Pf. — 329 Mk. Brief, 2632 Pf. — 330 Mk. Brief, 2640 Pf. — 331 Mk. Brief, 2648 Pf. — 332 Mk. Brief, 2656 Pf. — 333 Mk. Brief, 2664 Pf. — 334 Mk. Brief, 2672 Pf. — 335 Mk. Brief, 2680 Pf. — 336 Mk. Brief, 2688 Pf. — 337 Mk. Brief, 2696 Pf. — 338 Mk. Brief, 2704 Pf. — 339 Mk. Brief, 2712 Pf. — 340 Mk. Brief, 2720 Pf. — 341 Mk. Brief, 2728 Pf. — 342 Mk. Brief, 2736 Pf. — 343 Mk. Brief, 2744 Pf. — 344 Mk. Brief, 2752 Pf. — 345 Mk. Brief, 2760 Pf. — 346 Mk. Brief, 2768 Pf. — 347 Mk. Brief, 2776 Pf. — 348 Mk. Brief, 2784 Pf. — 349 Mk. Brief, 2792 Pf. — 350 Mk. Brief, 2800 Pf. — 351 Mk. Brief, 2808 Pf. — 352 Mk. Brief, 2816 Pf. — 353 Mk. Brief, 2824 Pf. — 354 Mk. Brief, 2832 Pf. — 355 Mk. Brief, 2840 Pf. — 356 Mk. Brief, 2848 Pf. — 357 Mk. Brief, 2856 Pf. — 358 Mk. Brief, 2864 Pf. — 359 Mk. Brief, 2872 Pf. — 360 Mk. Brief, 2880 Pf. — 361 Mk. Brief, 2888 Pf. — 362 Mk. Brief, 2896 Pf. — 363 Mk. Brief, 2904 Pf. — 364 Mk. Brief, 2912 Pf. — 365 Mk. Brief, 2920 Pf. — 366 Mk. Brief, 2928 Pf. — 367 Mk. Brief, 2936 Pf. — 368 Mk. Brief, 2944 Pf. — 369 Mk. Brief, 2952 Pf. — 370 Mk. Brief, 2960 Pf. — 371 Mk. Brief, 2968 Pf. — 372 Mk. Brief, 2976 Pf. — 373 Mk. Brief, 2984 Pf. — 374 Mk. Brief, 2992 Pf. — 375 Mk. Brief, 3000 Pf. — 376 Mk. Brief, 3008 Pf. — 377 Mk. Brief, 3016 Pf. — 378 Mk. Brief, 3024 Pf. — 379 Mk. Brief, 3032 Pf. — 380 Mk. Brief, 3040 Pf. — 381 Mk. Brief, 3048 Pf. — 382 Mk. Brief, 3056 Pf. — 383 Mk. Brief, 3064 Pf. — 384 Mk. Brief, 3072 Pf. — 385 Mk. Brief, 3080 Pf. — 386 Mk. Brief, 3088 Pf. — 387 Mk. Brief, 3096 Pf. — 388 Mk. Brief, 3104 Pf. — 389 Mk. Brief, 3112 Pf. — 390 Mk. Brief, 3120 Pf. — 391 Mk. Brief, 3128 Pf. — 392 Mk. Brief, 3136 Pf. — 393 Mk. Brief, 3144 Pf. — 394 Mk. Brief, 3152 Pf. — 395 Mk. Brief, 3160 Pf. — 396 Mk. Brief, 3168 Pf. — 397 Mk. Brief, 3176 Pf. — 398 Mk. Brief, 3184 Pf. — 399 Mk. Brief, 3192 Pf. — 400 Mk. Brief, 3200 Pf. — 401 Mk. Brief, 3208 Pf. — 402 Mk. Brief, 3216 Pf. — 403 Mk. Brief, 3224 Pf. — 404 Mk. Brief, 3232 Pf. — 405 Mk. Brief, 3240 Pf. — 406 Mk. Brief, 3248 Pf. — 407 Mk. Brief, 3256 Pf. — 408 Mk. Brief, 3264 Pf. — 409 Mk. Brief, 3272 Pf. — 410 Mk. Brief, 3280 Pf. — 411 Mk. Brief, 3288 Pf. — 412 Mk. Brief, 3296 Pf. — 413 Mk. Brief, 3304 Pf. — 414 Mk. Brief, 3312 Pf. — 415 Mk. Brief, 3320 Pf. — 416 Mk. Brief, 3328 Pf. — 417 Mk. Brief, 3336 Pf. — 418 Mk. Brief, 3344 Pf. — 419 Mk. Brief, 3352 Pf. — 420 Mk. Brief, 3360 Pf. — 421 Mk. Brief, 3368 Pf. — 422 Mk. Brief, 3376 Pf. — 423 Mk. Brief, 3384 Pf. — 424 Mk. Brief, 3392 Pf. — 425 Mk. Brief, 3400 Pf. — 426 Mk. Brief, 3408 Pf. — 427 Mk. Brief, 3416 Pf. — 428 Mk. Brief, 3424 Pf. — 429 Mk. Brief, 3432 Pf. — 430 Mk. Brief, 3440 Pf. — 431 Mk. Brief, 3448 Pf. — 432 Mk. Brief, 3456 Pf. — 433 Mk. Brief, 3464 Pf. — 434 Mk. Brief, 3472 Pf. — 435 Mk. Brief, 3480 Pf. — 436 Mk. Brief, 3488 Pf. — 437 Mk. Brief, 3496 Pf. — 438 Mk. Brief, 3504 Pf. — 439 Mk. Brief, 3512 Pf. — 440 Mk. Brief, 3520 Pf. — 441 Mk. Brief, 3528 Pf. — 442 Mk. Brief, 3536 Pf. — 443 Mk. Brief, 3544 Pf. — 444 Mk. Brief, 3552 Pf. — 445 Mk. Brief, 3560 Pf. — 446 Mk. Brief, 3568 Pf. — 447 Mk. Brief, 3576 Pf. — 448 Mk. Brief, 3584 Pf. — 449 Mk. Brief, 3592 Pf. — 450 Mk. Brief, 3600 Pf. — 451 Mk. Brief, 3608 Pf. — 452 Mk. Brief, 3616 Pf. — 453 Mk. Brief, 3624 Pf. — 454 Mk. Brief, 3632 Pf. — 455 Mk. Brief, 3640 Pf. — 456 Mk. Brief, 3648 Pf. — 457 Mk. Brief, 3656 Pf. — 458 Mk. Brief, 3664 Pf. — 459 Mk. Brief, 3672 Pf. — 460 Mk. Brief, 3680 Pf. — 461 Mk. Brief, 3688 Pf. — 462 Mk. Brief, 3696 Pf. — 463 Mk. Brief, 3704 Pf. — 464 Mk. Brief, 3712 Pf. — 465 Mk. Brief, 3720 Pf. — 466 Mk. Brief, 3728 Pf. — 467 Mk. Brief, 3736 Pf. — 468 Mk. Brief, 3744 Pf. — 469 Mk. Brief, 3752 Pf. — 470 Mk. Brief, 3760 Pf. — 471 Mk. Brief, 3768 Pf. — 472 Mk. Brief, 3776 Pf. — 473 Mk. Brief, 3784 Pf. — 474 Mk. Brief, 3792 Pf. — 475 Mk. Brief, 3800 Pf. — 476 Mk. Brief, 3808 Pf. — 477 Mk. Brief, 3816 Pf. — 478 Mk. Brief, 3824 Pf. — 479 Mk. Brief, 3832 Pf. — 480 Mk. Brief, 3840 Pf. — 481 Mk. Brief, 3848 Pf. — 482 Mk. Brief, 3856 Pf. — 483 Mk. Brief, 3864 Pf. — 484 Mk. Brief, 3872 Pf. — 485 Mk. Brief, 3880 Pf. — 486 Mk. Brief, 3888 Pf. — 487 Mk. Brief, 3896 Pf. — 488 Mk. Brief, 3904 Pf. — 489 Mk. Brief, 3912 Pf. — 490 Mk. Brief, 3920 Pf. — 491 Mk. Brief, 3928 Pf. — 492 Mk. Brief, 3936 Pf. — 493 Mk. Brief, 3944 Pf. — 494 Mk. Brief, 3952 Pf. — 495 Mk. Brief, 3960 Pf. — 496 Mk. Brief, 3968 Pf. — 497 Mk. Brief, 3976 Pf. — 498 Mk. Brief, 3984 Pf. — 499 Mk. Brief, 3992 Pf. — 500 Mk. Brief, 4000 Pf. — 501 Mk. Brief, 4008 Pf. — 502 Mk. Brief, 4016 Pf. — 503 Mk. Brief, 4024 Pf. — 504 Mk. Brief, 4032 Pf. — 505 Mk. Brief, 4040 Pf. — 506 Mk. Brief, 4048 Pf. — 507 Mk. Brief, 4056 Pf. — 508 Mk. Brief, 4064 Pf. — 509 Mk. Brief, 4072 Pf. — 510 Mk. Brief, 4080 Pf. — 511 Mk. Brief, 4088 Pf. — 512 Mk. Brief, 4096 Pf. — 513 Mk. Brief, 4104 Pf. — 514 Mk. Brief, 4112 Pf. — 515 Mk. Brief, 4120 Pf. — 516 Mk. Brief, 4128 Pf. — 517 Mk. Brief, 4136 Pf. — 518 Mk. Brief, 4144 Pf. — 519 Mk. Brief, 4152 Pf. — 520 Mk. Brief, 4160 Pf. — 521 Mk. Brief, 4168 Pf. — 522 Mk. Brief, 4176 Pf. — 523 Mk. Brief, 4184 Pf. — 524 Mk. Brief, 4192 Pf. — 525 Mk. Brief, 4200 Pf. — 526 Mk. Brief, 4208 Pf. — 527 Mk. Brief, 4216 Pf. — 528 Mk. Brief, 4224 Pf. — 529 Mk. Brief, 4232 Pf. — 530 Mk. Brief, 4240 Pf. — 531 Mk. Brief, 4248 Pf. — 532 Mk. Brief, 4256 Pf. — 533 Mk. Brief, 4264 Pf. — 534 Mk. Brief, 4272 Pf. — 535 Mk. Brief, 4280 Pf. — 536 Mk. Brief, 4288 Pf. — 537 Mk. Brief, 4296 Pf. — 538 Mk. Brief, 4304 Pf. — 539 Mk. Brief, 4312 Pf. — 540 Mk. Brief, 4320 Pf. — 541 Mk. Brief, 4328 Pf

